

Am Sonnabend, den 29. Mai 1937, 20 Uhr in der Krone

Konzert des Dresdner Kreuzchores

Leitung: Kreuzkantor Professor Rudolf Mauersberger

I.

Alte Maienlieder

Carlo Gesualdo (1560-1614):

„Felice primavera“ (Gekommen ist der Frühling) für fünfstimmigen Chor

Gekommen ist der Frühling! Es jauchzt das Herz, vergißt den Schmerz! Hell lacht die goldne Maiensonne, atmet Liebe und Wonne. Blüten sprießen im Laub, es grünt die Heide, glänzt bald im Blumenkleide. Glöcklein läuten tief im Tale. Im Waldesdämmerung tanzen die Nymphen Reigen mit Hirtenknaben, es rieselt leis im Laub, es rauscht die Quelle, es glänzt so helle des Baches murmelnde Welle, und tausend Düfte erfüllen rings die Lüfte.
(Deutscher Text von Joh. Bernhoff.)

Leonhard Lechner (1525-1604):

„Herzlich tut mich erfreuen die fröhlich Sommerzeit“ für sechsstimmigen Chor

Herzlich tut mich erfreuen die fröhlich Sommerzeit,
all mein Geblüt erneuen, der Mai viel Wollust beut.
Die Lerch' tut sich erschwingen mit ihrem hellen Schall,
lieblich die Vöglein singen, voraus die Nachtigall.
Es grünet in den Wäldern, die Bäume blühen frei,
die Röslein auf den Feldern von Farben mancherlei.
Ein Blümlein steht im Garten, das heißt Vergißnichtmein,
das edle Kraut Wegwarten macht guten Augenschein.
Darum lob ich den Sommer, dazu den Maien gut,
der wend' uns allen Kummer und bringt uns frohen Mut.
Der Zeit will ich genießen, dieweil ich Pfennig hab',
und wen es tut verdrießen, der fall die Stiegen ab.
(Volkslied, vor 1545.)

Hans Leo Hasler (1564-1612):

„Im kühlen Maien“ für drei Chöre

Im kühlen Maien tun sich all Ding erfreuen,
die Blümlein auf dem Feld sich auch erneuen,
und singen d'Maidlein in ihren Reihen: Willkommen Maien.
Zwei liebe Herzen sind voller Freud und Scherzen,
im Schatten kühl, vergessen alle Schmerzen.
Cupido blind, das gar listige Kind,
g'fellt sich dazu mit seinem Pfeil geschwind,
Venus allwegen gibt dazu ihren Segen,
auf das zwei Herzen sich tun in Lieb' bewegen.
Wem nun dies Leben tut wohlgefallen eben,
der soll sich ohn Verzug der Lieb ergeben
und mit den Maidlein singen in Reihen: Willkommen Maien.

Orlando di Lasso (1532-1594):

„Echoliad“ für zwei Chöre

O la, o che bon'e echol Pigliamoci, piarere! Ha ha ha, Ridiamo tutti, O bon compagnol Che voi tu? Vorria cho tu cantassi Una canzona. Perchè? Perchè si? Perchè no?	Holla! Welch gutes Echo! Rufet es an, versucht es! Ha, ha, ha! Lacht einmal alle! Hör an, Geselle! Was willst du? Du sollst uns etwas singen! Ein Liedchen! Warum? Ei warum? Ei nun, ich will nicht.	Perchè non voglio. Perchè non voi? Perchè non mi piace. Taci, dico; taci tu! O gran poltron! Signor sil Orsù non piu? Andiamol Addio bon echol Rest' in pancel Bastal	Warum denn nicht? Weil ich keine Lust hab! Schweig doch stille, Schweig doch du! Du Grobian! Zu dienen! Nun, ist's genug? So gehn wir? Leb wohl denn, Echo! Bleib in Frieden! Basta!
--	---	--	---

ZUGabe: "Echoliad" Deutsch II.

„Lob der Arbeit“, ein Kranz deutscher Lieder

Walter Rein (geb. 1893):

a) „Morgenstunde“

Morgenstund am Himmel schwebt,
Höret, was ich euch will sagen:
Die Glocke hat drei geschlagen,

und wer in Frieden den Tag erlebt,
dankt Gott und faß einen frohen Mut
und geht an die Arbeit und halt sich gut.

b) „Lied der Zimmerleute“

Mein Handwerk fällt mir schwer,
drum lieb ichs noch viel mehr,
es freuet mich von Herzen,
es bringt mir keine Schmerzen.
Die Schnur, die ziehn wir auf
nach rechtem Handwerksbrauch.
Den Zirkel zum Abstechen,
den Zollstock zum Abmessen,

die rechte Höh und Breit,
die Läng ist auch dabei.
Wo kommen Kirchen her?
Ja, Schlösser noch viel mehr?
Die Brücken auf den Flüssen,
die wir aufschlagen müssen!
Zu Wasser und zu Land

ist unser Werk bekannt.
Ist nun der Bau vorbei,
so gibts auch Schmauserei,
gut Essen und gut Trinken,
gebacknen Fisch und Schinken,
gut Bier und kühlen Wein,
da wolln wir lustig sein!

c) „Der Schäfer“

Der Schäfer trägt Sorgen des Morgens früh,
seine Schäflein zu versorgen hat niemals keine Ruh.

Des Abends spät nieder, des Morgens früh auf,
und Sorgen bis zum Morgen, die wecken ihn auf.

d) „Die Bauern“

Im Märzen der Bauer sein Rößlein einspannt,
er setzt seine Felder und Wiesen in Stand;
er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.
Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Garten und im Haus zu tun,

sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freun sich, wenn alles schön grünnet und blüht.
So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
da erntet der Bauer das duftende Heu;
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus,
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

e) „Das Tagewerk ist abgetan“

Das Tagewerk ist abgetan.
Gib Vater deinen Segen.
Nun dürfen wir der Ruhe nahn;

wir taten nach Vermögen.
Die holde Nacht umhüllt die Welt,
und Stille herrscht in Dorf und Welt.

Pause

III.

Neuere Frühlingslieder

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ für vierstimmigen Chor

Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser schönen Sommerzeit
an deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissen und die Tulipan
die ziehen sich viel schöner an,
als Salomonis' Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft.
Das Täublein fliegt aus seiner Klust
und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

86
Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen. (Paul Gerhardt)

Max Bruch (1838-1920):

„Waldpsalm“ für achtsimmigen Chor

Auf zu psallieren im frohen Choral!
Pfortner, erschließe des Klosters Portal!
Frühling ist kommen voll sprossender Lust,
schmücket, ihr Brüder, mit Veilchen die Brust!
Wandelt lobsingend zum Buchwald hinaus,
denn auch der Wald ist der Gottheit ein Haus!

Wandelt zur Lichtung der Höhe empor!
Das ist der Waldesbasilika Chor.
Felsen, zu Steintisch und Bänken geschichtet,
stehen dort kunstreich im Fünfeck errichtet.
Heil dir, o Platz! der Erholung geweiht,
buchenumfriedete Einsamkeit!

Stimmt die Lauten und Tümpeln nun rein!
Vöglein im Laubversteck, fallet mit ein!
Schalle ernstkräftig, du Waldespsalm, auf!
Wirble wie Weihrauch zum Himmel hinauf!
Ehre und Preis sei dem Bauherrn der Welt,
der sich zum Tempel den Wald hat bestellt!

(J. V. Scheffel.)

Carl Löwe (1796-1869):

„Im Frühling“ für vierstimmigen Chor

An ihren bunten Liedern klettert
die Lerche selig in die Luft;
ein Jubelchor von Sängern schmetteret
im Walde voller Blüt und Duft.

Da sind, so weit die Blicke gleiten,
Altäre festlich aufgebaut;
und all die tausend Herzen läuten
zur Liebesfeier dringend laut.

Der Lenz hat Rosen angezündet
an Leuchtern von Smaragd im Dom,
und jede Stelle schwillt und mündet
hinüber in den Opferstrom.

(Nikolaus Lenau.)

Peter Cornelius (1824-1874):

Das Tanzlied: „Wenn wir hinausziehen“ für vierstimmigen Chor

Wenn wir hinausziehen am Frühlingssonntag, singend
unser Tanzlied, dann hüpfet das Herz schon den jungen
Mädchen; alle Burschen freuen sich. Leis hebt es an, doch
mähhlich tönt es lauter, immer heller, schnell und schneller
Bub und Maid im Kranze fliegt zum Tanze, wenn
das Lied so lockend anhebt: La, la, la!

Ist wo ein Mägdlein, daß fern dem Tanze blieb, weil der
Liebste fern ist, dann vor der Heimkehr tönt ihr zum
Ständchen Hoffnung unser Tanzlied. Es tönt so süß:
„O Mägdlein laß dein Jagen! Bald vergangen ist dein
Bangen, führt dich Lieb im Kranze froh zum Tanze!
O wie tönt es dann ins Herz dir: La, la, la, la, la!

Zieh'n wir dann heimwärts und glänzt im Goldlicht
Waldespfad und Woge, dann grüßt noch einmal das Lied
die Mondnacht; Zauber übt sein Hauch dann; denn seht am
Stromrand, welch ein Reigen! Elfenleutchen, Wogen-
bräutchen sind gepaart im Mondenglanze froh zum Tanze
und nun tönt's wie Elfenmärlein: La, la, la la la! (Peter Cornelius.)

IV.

Heitere Lieder und Volkslieder

a) „Die Veredsamkeit“ von Joseph Haydn (1732-1809)

Freunde, Wasser macht stumm.
Vernet dieses von den Fischen!
Doch beim Weine kehrt sichs um.
Dieses lernt an unsern Tischen!
Was für Redner sind wir nicht,

wenn der Rheinwein aus uns spricht!
Wir ermahnen, streiten, lehren,
keiner will den anderen hören.
Was für Redner sind wir nicht,
wenn der Rheinwein aus uns spricht! (Lessing)

b) „Der Kuckuck und der Jägersmann“, bearbeitet von N. v. Othegraven

Auf einem Baum ein Kuckuck —
Sim sala dim bam basala dusala dim
auf einem Baum ein Kuckuck saß.

Da kam ein junger Jägers —
Sim sala dim bam basala dusala dim
da kam ein junger Jägersmann.

Der schoß den armen Kuckuck —
Sim sala dim bam basala dusala dim
der schoß den armen Kuckuck tot.

Doch als ein Jahr vergangen —
Sim sala dim bam basala dusala dim
da ward der arme Kuckuck wieder lebendig.

c) „Ein Jäger aus Kurpfalz“, bearbeitet von N. v. Othegraven, Volkslied

Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald,
er schießt sein Wild daher, gleich wie es ihm gefällt.
Trara, trara, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid.

Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack!
So reit ich weit umher als Jäger aus Kurpfalz.
Trara, trara, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid.

Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck kuckuck schreit.
Er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid.
Trara, trara, gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid.

d) „Käferhochzeit“ bearbeitet von N. v. Othegraven

Es saß ein Käfer auf dem Bäumel,
und hatt' ein goldnes Hemdel.
Es saß eine Fliege darunter,
den Käfer nahms groß Wunder.
„Jungfer Fliege wollt ihr mich haben?
Ich bin ein wackerer Käfersmann.“
Sie führten die Braut zum Tanze

in ihrem grünen Kranze.
Ich weiß nicht, was sie taten,
daß sie die Braut zertraten.
Da ging der Käfer in Leide
in seinem schwarzbraunen Kleide.
Da kam der Hahn gesprungen,
und hat den Käfer verschlungen.

e) „Schnüßelpuhhäusel“, Komponist unbekannt

So geht es im Schnüßelpuhhäusel,
da singen und tanzen die Mäusel
und bellen die Schnecken im Häusel.
Im Schnüßelpuhhäusel, da geht es sehr toll,
da saufen die Tische und Bänke sich voll,
Pantoffeln unter dem Bette.

Der Tisch lag im Bette und stöhnte so lang,
da heulte der Sessel, da weinte die Bank,
ganz jämmerlich täten sie klagen.
Da rannte der Kessel ins Hühnerhaus,
der Ofen, der lief zur Stuben hinaus,
eine spanische Mücke zu fangen.

Drei Ochsen, die krochen ins Storchennest,
die hatten einander gar lieblich getröst
und wollten die Eier ausbrüten.
So geht es im Schnüßelpuhhäusel,
da singen und tanzen die Mäusel
und bellen die Schnecken im Häusel.

f) „Schwewelhölzle“, bearbeitet von Wilhelm Berger (Volkslied vor 1840)

Schwewelhölzle, Schwewelhölzle, Schwewelhölzle muß mer han,
daß mer alle Ogenblicke Fürlä machen kann.
Mädel, sei doch nit so stolz, braucht eer doch wohl Schwewelholz.
müßt er Schwewel han. La la, la.

Schwewelhölzle, usw.
wenn der Abend länger wird und der Fuchs den Winter spürt,
will der Handelsmann nit schlase und noch was im Stüble schaffe,
muß er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.
unser Hans, der arme Tropf, stieß sich gar ein Loch in'n Kopf,
um nit wieder anzurenne, muß er die Latern anbrenne,
muß er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.
wenn bei Nacht in stiller Ruh unser Kühla macht muh, muh,
muß die Gretel gleich uffstehe, muß dem Kühla bald nachsehe,
muß sie Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.
wenn das Würmchen finster leit und nach seinem Breichen schreit,
wärs gar eine schlechte Sache, wollt die Frau nit Für anmache,
muß sie Schwewel han. La, la, la.

Zugaben:

„Alle Vögel sind schon da“

„Die Bauern“ von Walter REIN

Druck von G. G. Bernhardt, Bogen